

Bei diesem Tone fiel ihr das Glas aus der Hand, die Flüssigkeit ergoß sich auf die Steppdecke, und ließ einen dunkelgelben Fleck zurück; sie blickte auf, bleich wie eine Leiche, und sah, daß ihre schlimmsten Befürchtungen sich bestätigt hatten, denn Tom Windom war es, welcher jetzt kaltblütig die Vorhänge hinter sich fallen ließ und ganz ruhig und gelassen in's Zimmer trat.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Stunde auf der Eisenbahn.

In dringenden Geschäften mußte ich schleunigst während einer stürmischen Gewitternacht nach einer kleinen Stadt reisen und benutzte dahin einen Eilzug, den ich knapp vor der Abfahrt erreichte. Ein Schaffner öffnete mir noch rasch eines der schon verschlossenen Coupes und dann brauste der Zug dahin in die Nacht hinein.

So weit ich es im Halbdunkel wahrnehmen konnte, denn der Schirm war nämlich vor die Lampe gezogen, saß ein Mann in der gegenüberliegenden Ecke des Coupes. Da der Reisende, dessen Gesicht von einem tief in die Stirn gedrückten breitkrämpigen Hute beschattet und von dem emporgestülpten Kragen seines Mantels fast ganz verdeckt war, allem Anscheine nach schlief und ich auch müde war und mich bequem hinlegen wollte, so ließ ich den Schirm vor der Lampe.

Ich schob den zusammengerollten Plaid unter meinen Kopf und deckte mich mit dem Mantel zu. Bald schloß ich die Augen und hoffte von den gleichmäßigen Schwingungen des Waggons eingelullt zu werden. Kaum mochte ich ein paar Minuten so gelegen haben, als ich mich seltsam beunruhigt fühlte. Es giebt Menschen, welche auch bei geschlossenen Augen einen auf sie gerichteten Blick fühlen. Ich selbst habe diese Wahrnehmung schon oft an mir gemacht. Es war mir klar, daß ich aufmerksam beobachtet werde.

Ich schielte nach meinem Reisegefährten und bemerkte, daß er mich mit starren Blicken fixirte. Er hatte den Hut abgenommen und den Mantel bei Seite gelegt. Aus seinem, von einem buschigen, schwarzen Vollbarte umrahmten Gesichte bligten unheimlich glühende Augen hervor. Wie er so, ich möchte sagen, lauernd dasaß, den Oberkörper nach vorn gebeugt und die Arme auf die Knie gestemmt, sah er einem sprungbereiten Raubthier ähnlich.

Mir fielen die während der letzten Jahre auf Eisenbahnen verübten Mordthaten und Beraubungen ein, und ich war auf meiner Hut. Zunächst erhob ich mich von meinem Sitze, um den als Schirm dienenden Vorhang von der Lampe hinwegzuziehen.

Rasch wie der Blitz sprang aber mein unheimlicher Reisegefährte auf, packte mich, drückte mich auf meinen Sitz nieder, und schrie gellend:

Rühre Dich nicht! Weißt Du nicht, daß ich Scharfrichter bin?!

Wägen Sie sein, wer Sie wollen! rief ich drohend. Sie müssen sich wegen Ihres Benehmens verantworten. In einer halben Stunde werden wir an einer Station halten und dann —

Er lachte hell auf.
In einer halben Stunde wirst Du im Himmel oder in der Hölle sein, sagte er grinsend. Weißt Du denn nicht, daß ich an Dir meine neue Hängemethode zu erproben habe?

Das Blut schien mir in den Adern zu gerinnen; ich sah, daß ich es mit einem Wahnsinnigen zu thun hatte. Der stiere Blick seiner tiefstehenden Augen, das graufige Lächeln, welches bei der Erwähnung meines nahen Todes sein durchfurchtes Gesicht verzerrte, ließen in mir ebenso wenig Zweifel übrig, als seine Worte, aus welchen ich die fürchterliche Gefahr erkannte, die mir drohte.

Tausend Gedanken durchzuckten binnen wenigen Sekunden mein Gehirn. Wie konnte ich mich aus den Händen des Tollens retten? Ihn zu bemeistern, war nicht möglich, denn er war ein herkulisch gebauter Mann, dessen Muskeln von der schwer zu bändigenden Kraft der Wahnsinnigen noch gestärkt wurden. Das Zugpersonal zu alarmiren! Den Gedanken mußte ich auch aufgeben, da zu jener Zeit Signalvorrichtungen für das Anhalten des Zuges noch nicht existirten. Das Brausen des Sturmes, das Rollen des Donners, das Plätschern der an die Coupesfenster gepeitschten Regentropfen, das Gepolter des dahin rasenden Eilzuges hätten meine lautesten Hilferufe übertönt und meinen verrückten Reisegefährten noch mehr gereizt.

Da fiel mir ein Mittel ein, das mich vielleicht retten konnte: Ich wollte dem Kerl einen Stoß versetzen, daß er zurücktaumelte, dabei schnell die Coupethür aufreißen und mich auf das Trittbrett schwingen; dann wollte ich es wagen, auf dem Laufbrette nach der Lokomotive zu gehen. Gedacht, gethan.

Ich erhob mich rasch, stieß den inmitten des Coupes aufrecht Stehenden in seine Ecke zurück, riß die Thür auf und wollte eben auf das Trittbrett steigen, als der wie ein heutzugiger Tiger emporsprungene Wahnsinnige mich mit übermenschlicher Kraft packte und von der Thür wegerrte. Eisernen

Zangen gleich legten sich seine Hände um meine Arme, welche wie von der Kraft eines Schraubstocks gepreßt wurden. Ich schrie laut um Hilfe, aber wer konnte bei dem Gewitterturm und dem Dröhnen des mit voller Dampfkraft fahrenden Zuges den Hilferuf hören?!

Der Tolle schlug die Coupethür zu, drückte mich wie ein Kind auf den Sitz nieder, blickte mich mit wild rollenden Augen an und schrie: Habe ich Dir nicht schon gesagt, daß Du mir gehörst?

In so ruhigem Tone, wie nur möglich, fragte ich: Was wollen Sie eigentlich von mir?

Meine neue Hängemethode an Dir probiren! antwortete der Wahnsinnige, und zog einen mit einer Schlinge versehenen Strick aus seiner Tasche.

Obgleich der kalte Angstschweiß mir die Stirn herabrann, suchte ich doch meiner Furcht Meister zu werden und fragte: Warum gerade an mir?

Weil ich morgen früh einen zum Tode Verurtheilten hingerichten habe und mit der neuen Methode mir einen großen Namen erwerben will. Ich darf dabei keinen Fehler machen; darum will ich an Deinem Halse probiren. Und mordbegierig flüchtete er die Zähne, wie ein wildes Thier.

Ja, worin besteht denn diese neue Methode? fragte ich, bloß um Zeit zu gewinnen und meine Uhr herausziehend.

Es war halb 11 Uhr. In 15 Minuten mußten wir nach der Station gelangen, an welcher der Eilzug anhielt. Ich schöpfe Hoffnung; gelang es mir, den Wahnsinnigen so lange zu beschwichtigen, dann war ich gerettet.

Mein unheimlicher Reisegefährte beschäftigte sich eifrig mit dem Stricke und schien meine Frage überhört zu haben.

Wollen Sie mir nicht mittheilen, worin Ihre neue Methode besteht? sagte ich mit vor Aufregung zitternder Stimme.

Das brauchst Du nicht zu wissen. Mein Geheimniß vertraue ich Niemandem an! schrie er wild. Ich werde es ja nicht ausplaudern können, da Sie mich tödten wollen, erwiderte ich, mich zu einem tonlichen Lächeln zwingend.

Ziehe Deinen Rock aus und lege die Cravatte ab, herrschte er mich an, noch immer mit dem Stricke beschäftigt.

Warum? fragte ich schauernd.

Weil ich Dich hinrichten will.

Aber Sie können ja hier innen den Strick nirgends befestigen.

Doch, erwiderte er, und zeigte mit der Hand nach dem zur Aufnahme für Handgepäck bestimmten eisernen Rege.

Das wird ja viel zu niedrig sein, bemerkte ich mit gepreßter Stimme.

Du mußt deshalb niederknien, entgegnete der Wahnsinnige und begann den Strick an den Eisenstäben zu befestigen, was ihm nicht gleich gelingen wollte.

Wieder warf ich einen Blick auf meine Uhr. Volle 10 Minuten hatten wir noch zu fahren. Mein Herz pochte ungestüm vor Angst und Aufregung.

So, sagte nach einer Weile der unheimliche Mensch, indem er den befestigenden Strick straff anzog, das wäre gethan.

Um Zeit zu gewinnen, wollte ich mir an dem Strick zu schaffen machen.

Vorwärts, vorwärts, schrie aber jetzt der Tolle, der den Augenblick kaum erwarten konnte, um seine neue Methode zu probiren. — Den Rock herab, oder ich werde ihn Dir selbst ausziehen! Dabei packte er mich mit dem eisernen Griff seiner Hand an.

Ganz recht! sagte ich möglichst kaltblütig, aber ich habe ja noch kein Testament gemacht. Ich besitze Vermögen, über welches ich doch verfügen muß. Als Scharfrichter dürfen Sie mir das nicht verwehren, weil Sie sonst von den Gerichten zur Verantwortung gezogen werden.

Vor den Gerichten schien der wahnsinnige Mensch großen Respekt zu haben, denn er starrte mich wild an und brummte: Na, da mache Dein Testament, aber rasch; ich habe nicht lange Zeit zum Warten.

Langsam zog ich mein Notizbuch und Bleistift aus der Tasche, schob den Schirm von der Lampe hinweg, was der Tolle jetzt ruhig geschehen ließ, und zählte, während ich Worte ohne allen Sinn hinschrieb, mit klopfendem Herzen die Minuten.

Noch nicht fertig? schrie der Wahnsinnige, der keinen Augenblick lang seinen Blick von mir abwandte.

Sofort! antwortete ich beschwichtigend und fuhr mit dem Bleistift so hastig wie möglich über das Papier, während ich in Gedanken fortzählte: Vierhundert sechs — sieben — acht — neun —

Es waren die Sekunden, die, seit ich den Bleistift in die Hand genommen, vergangen. Meiner Berechnung nach mußten wir in fünf, längstens sechs Minuten auf der Station eintreffen.

Jetzt ist's genug! tobte plötzlich der Irrsinnige und riß mir das Notizbuch aus der Hand.

Sie müssen doch vorher das Testament unterschreiben, sagte ich begütigend und brach unbemerkt die Spitze des Bleistifts ab. Ein Testament ist ja

ungültig, wenn es nicht wenigstens von einem Zeugen unterschrieben ist.

Er nahm den Bleistift in die Hand, fand aber natürlich keine Spitze daran.

Geben Sie her, ich werde ihn zuspitzen, sagte ich, ein kleines Taschenmesser, meine einzige Waffe, hervorziehend.

Schon aber hatte er ein großes Dolchmesser aus der Tasche geholt und fing an den Bleistift zuzuspitzen.

Beim Anblick der blanken, scharfen Klinge überfiel mich ein Grauen. Wie, wenn es dem Wahnsinnigen plötzlich einfiel, mit dem Messer mir den Hals abzuschneiden?!

Meine Furcht war jedoch grundlos. Denn der Berrückte schien bloß an seine, von ihm erfundene Hängemethode zu denken; nachdem er unter meine sinnlosen Worte einen unleserlichen Namen getrigelt, klapperte er das Messer zu und steckte es ruhig ein.

So war denn meine kleine List gelungen. Ich mußte mindestens dritthalb Minuten gewonnen haben.

Nun aber schnell den Rock ausgezogen! schrie er, wieder wild werdend.

Er war schrecklich anzusehen. Ein Tobsuchtsanfall schien ihn zu befallen. Seine Augen funkelten vor Wutgier und Schaum trat ihm auf die Lippen. Jetzt durfte ich es nicht länger wagen, mich zu sträuben. Ich glaube, er würde bei der geringsten Weigerung mich erwürgt haben.

Noch immer Ruhe heuchelnd, während meine Pulse fieberhaft schlugen, begann ich langsam und zögernd meinen Rock auszuziehen und spähte links und rechts nach den Wagenfenstern, ob auf dem Laufbrette vielleicht ein Schaffner zu erblicken wäre.

Beg mit der Halsbinde! brüllte jetzt der Wahnsinnige, als er mein Zögern bemerkte.

Auch diesem Gebote mußte ich Folge leisten. Und nun auf die Knie! schrie der Rasende, indem er mich an den Schultern packte und sich mit seinem ganzen Körpergewicht an mich hängte, um mich niederzudrücken. — Auf die Knie, damit ich Dir die Schlinge um den Hals legen kann!

Ein gellender Pfiff der Lokomotive übertönte in diesem Augenblicke das Rollen des Zuges. Wie eine Zentnerlast fiel es mir vom Herzen. Ich wußte, daß dieses Signal die unmittelbare Nähe der Haltestation bebede. Nie in meinem Leben hat ein anderer Ton mir lieblicher geklungen, als damals der schrille Pfiff der Lokomotive.

Auf die Knie! Augenblicklich! wüthete der Tolle und rüttelte mich mit riesiger Kraft.

Ja, ja, sagte ich unterwürfig. Sie sehen ja, daß ich Ihrem Willen Folge leiste. Wir müssen aber doch zuerst sehen, ob der Strick auch fest genug ist. Wer weiß, ob mich der Strick trägt, denn ich bin ziemlich schwer. Ich werde mich erst mit beiden Händen an ihn hängen.

Der Wahnsinnige ließ mich los. Das war es, worauf ich gehofft hatte. Ich ergriff den Strick und that, als ob ich seine Tragfähigkeit probiren wollte; dabei wollte mir der Nordluftige helfen und bückte sich etwas. Diese Gelegenheit benutzte ich und warf ihm blitzschnell die Schlinge hinterrücks über den Kopf.

Ehe der Ueberraschte sich besinnen und die Schlinge entfernen konnte, hatte ich die Wagenthür aufgerissen und war mit einem Sage von dem Zuge herabgesprungen, der soeben in den Bahnhof einfuhr.

Glücklicherweise that ich mir nichts zu Leide, da der Zug schon sehr langsam fuhr, und dann schwächte der vom Regen durchnässte Sandboden, auf welchen ich fiel, die Gewalt des Sturzes.

Mein kühner Sprung war bemerkt worden. Bald kamen Leute auf mich zugehoben. Rasch war der Grund meiner gewagten That erzählt. Schon hörte man aber auch vom Bahnhofsgelände her, wo der Zug mittlerweile angelangt war, das fürchterliche Loben des Wahnsinnigen.

Es bedurfte der vereinten Kraft eines Duzend Männer, um ihn zu bändigend und durch Fesseln unschädlich zu machen.

Es stellte sich später heraus, daß der Irrsinnige ein wohlhabender Grundbesitzer sei, der durch schreckliche Familien-Ereignisse wahnsinnig geworden war. Man hatte ihn vor seiner Abführung nach der Irren-Anstalt zwar im eigenen Hause unter Bewachung gehalten, aber mit der dem Wahnsinn eigenthümlichen Schlaueit war es ihm doch gelungen, seinem Wächter zu entspringen. Da er im Besitze einer ziemlich gefüllten Börse war, so ging er nach dem Bahnhofe, löste sich ein Billet nach einer sehr entfernten Stadt und hatte in ruhiger, ordentlicher Art und Weise den Eilzug bestiegen.

Die Angehörigen des Unglücklichen, welche von seinem Verbleiben schleunigst benachrichtigt wurden, haben ihn dann sofort in einer Irren-Anstalt untergebracht.